

## **Bericht über eine zahnmedizinische Famulatur in Madagaskar**

**August/September 2012**

von Markus Fleute, Kristin Schneider und Maren Soetebeer

### **Adresse vor Ort:**

IOSTM (Institut d'Odonto-Stomatologie Tropicale de Madagascar)  
7 rue Marechal Joffre BP 98  
Mahajanga (401)  
Madagascar

Die Motivation für die Organisation und Durchführung einer Auslandsfamulatur ergab sich aus dem Wunsch, über den Tellerrand der heimischen universitären Ausbildung zu schauen und der damit verbundenen Möglichkeit, andere Sicht- und Arbeitsweisen kennenzulernen.

Markus Wahl fiel auf Madagaskar, da er dieses Land als Reisender bereits kennen- und schätzen gelernt hatte sowie der Tatsache, dass er die französische zahnmedizinische Fachterminologie lernen wollte. Aus einem früheren Besuch in Madagaskar wusste er, dass die medizinische Versorgung aufgrund völlig unzureichender materieller Mittel in keiner Weise mit europäischen Standards zu vergleichen ist. Ein weiterer wichtiger Aspekt war in diesem Zusammenhang auch der Wunsch, durch Spenden der besuchten zahnmedizinischen Institution Material bzw. Gerät zukommen zu lassen, um so die zahnmedizinische Versorgung, wenn auch nur punktuell, so doch zumindest etwas zu verbessern.

Maren und Kristin entschieden sich ebenfalls für Madagaskar, da die Berichte der ZAD-Seite sie neugierig auf dieses Land gemacht hatten. Auch sie sahen es als eine Herausforderung an, ihre Ausbildung durch die Erfahrungen in einem afrikanischen Land zu ergänzen, die Madagassen sowohl in ihrer medizinischen Versorgung durch Spenden und als auch durch unsere eigene Tätigkeit zu unterstützen.

Durch bekannte, überwiegend positive Berichte aus Mahajanga fiel die Wahl ziemlich schnell auf das **Institut d'Odonto-Stomatologie Tropicale de Madagascar**, Sitz der einzigen zahnmedizinischen Fakultät in Madagaskar. Der Kontakt zu der vor Ort zuständigen Kontaktperson war offen und sehr herzlich.



Figure 1 Die zahnmedizinische Fakultät in Mahajanga

Während der Vorbereitungszeit haben wir eine Reihe von Unternehmen mit der Bitte um eine Materialspende angeschrieben. An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an alle Firmen und Zahnärzte, die uns mit ihrer Spende diese Famulatur erst möglich gemacht haben.

Für den Flug hatte sich Markus für Air Madagascar entschieden. Leider hat sich diese Airline bezüglich des Transports der Spenden als wenig hilfsbereit erwiesen. Nachdem sich die Airline nach einer telefonischen und schriftlichen Anfrage erst wochenlang gar nicht gemeldet hat, wurde Markus dann nach hartnäckigem mehrfachen Nachfragen eine eher symbolische Freigepäckerrhöhung um 5 kg zugestanden. Die daraus resultierende Freigepäckergrenze von 35 kg hat Markus dann „wohlwissentlich“ noch einmal um 5kg überschritten und nach einiger Diskussion am Flughafen dann auch ohne Zusatzkosten einchecken können; dabei hatte er sein persönliches Gepäck zum Großteil im Handgepäck, um möglichst viel Freigewicht für Spendenmaterial zu haben.

Kristin und Maren sind mit Air France von Frankfurt nach Paris und von dort dann direkt nach Anatanarivo geflogen. Leider kam das Gepäck von Paris aus nicht mit uns auf Madagaskar an. Wir hatten jeweils zwei Koffer: In einem Koffer befanden sich ausschließlich Spenden, der andere Koffer beinhaltete unsere persönlichen Utensilien. Die Koffer kamen in unterschiedlichen Zeitabständen – zum Glück direkt in Mahajanga - an, sodass letztendlich nach 4 Tagen alle Koffer zur Verfügung standen.

Nach Ankunft in der Hauptstadt Antananarivo gestaltete sich die etwa 10-stündige Fahrt mit einem Taxi-Brousse nach Mahajunga problemlos. Für die Unterkunft hatten wir uns zur Untermiete bei einer Dame nicht weit vom Zentrum Mahajangas entschieden.

Am nächsten Tage ging es auch gleich los, und wir nahmen an den klinischen Behandlungskursen des vierten und fünften Ausbildungsjahres teil, die abwechselnd vormittags und nachmittags stattfanden. Die Behandlungseinheiten sind ziemlich betagt und keine war in einem voll funktionstüchtigen Zustand: Die Absaugung funktionierte in der Regel nicht und die Luftbläser gelegentlich nur an einigen Einheiten. Wasserkühlung war ebenfalls nicht vorhanden. Als universellen Ersatz benutzen die Studenten normale Watte. Es wird in der Regel ohne Assistenz gearbeitet. Da jegliches Verbrauchsmaterial extrem knapp ist, dürfen Handschuhe z.B nur bei garantiert blutigen Eingriffen, wie z.B. Extraktionen, verwendet werden.



Figure 2 Behandlungseinheit an der Klinik in Mahajanga

Es bleibt für uns Außenstehende unverständlich, warum die einzige zahnmedizinische Fakultät in Madagaskar nicht genügend finanzielle Mittel bekommt, um den Studenten eine adäquate Ausbildung zu gewähren. Sicher ist, dass sich die ohnehin prekäre wirtschaftliche Situation des Landes als Folge der politischen Krise seit dem Putsch im Jahre 2009 weiter verschlechtert hat. Die Fakultät scheint in der Tat auf Spenden ausländischer Famulanten angewiesen zu sein, um die Ausbildung aufrecht zu erhalten.

Vor Ort mussten wir unter anderem feststellen, dass in der Klinik seit über 3 Monaten keine Röntgenbilder mehr angefertigt werden konnten. Für das analoge Röntgensystem standen keine Verbrauchsmaterialien mehr zur Verfügung (Filme, Entwickler) und

konnten mangels finanzieller Mittel / mangelnder Verfügbarkeit auch nicht erworben werden. Die Klinik ist dank einer Spende seit einigen Jahren in Besitz eines voll digitalen Röntgensystems, welches im Prinzip ideal ist, da außer den für den Betrieb notwendigen Strom keinerlei Kosten für Verbrauchsmaterialien anfallen. Leider war dieses Gerät seit mehreren Monaten aus unbekanntem Gründen nicht mehr betriebsbereit. Da Markus vor Aufnahme des Studiums der Zahnmedizin jahrelang als Ingenieur in der Medizintechnik gearbeitet habe, wurde er gefragt, ob er nicht „einen Blick“ auf das digitale Röntgengerät werfen könne. Wohlwissend, dass es mit einem Blick natürlich nicht getan ist, hat er sich dann der Sache angenommen und erfreulicherweise nach 3 Tagen Arbeit, bei der ihm ein Service-Ingenieur der französischen Herstellerfirma des Röntgensystems mittels Internet geholfen hat (nochmal ein großes Dankeschön an Herrn Manssour), das Röntgensystem zur Freude der Klinik Mitarbeiter wieder zum Leben erwecken zu können. Die Freude der Studenten hielt sich zunächst etwas in Grenzen, da plötzlich die Qualität der Wurzelkanalbehandlungen wieder objektiv beurteilbar wurde.



**Figure 3 Reparieren der Röntgenapparatur**

Mit den Studenten und Professoren war die Verständigung auf Französisch problemlos. Da die Patienten zum größten Teil nur madagassisch sprachen, waren wir bei der Behandlung auf die Übersetzungshilfe der madagassischen Studenten angewiesen.

Das Behandlungsspektrum erstreckte sich von Extraktionen und Füllungen bis hin zu Wurzelkanalbehandlungen.

Die madagassischen Studenten müssen sich ihre Patienten selber suchen. Da in Madagaskar die Menschen eher selten zum Arzt gehen und ein Krankenhaus in der Regel nur bei sehr ernsten Krankheiten aufsuchen, wird letzteres häufig mit dem Tod assoziiert. Laut Aussage der Studenten ist dies ein Grund, warum es nicht immer einfach ist, Patienten für die studentischen Behandlungskurse in der Zahnklinik zu gewinnen.

Nach den ersten Wochen in der Klinik stand das „stage de brousse“ auf dem Programm, ein Praktikum, währenddessen alle Studenten des Abschlussjahres per Bus in kleine entlegene Dörfer fahren, um der dortigen Bevölkerung mit zahnmedizinischer Basisversorgung zu helfen. Dieses Praktikum ist Pflichtbestandteil des universitären Curriculums aller madagassischen Studenten am Ende ihrer Ausbildung. Während des „stage de brousse“ waren wir in Schlafsälen in Schulen bzw. Jugendzentren untergebracht.



Figure 4 Schlafsaal

Alle Studenten wurden in 3 Gruppen eingeteilt: Eine Behandlungsgruppe, eine Gruppe zur Materialausgabe und Aufbereitung der Instrumente, sowie eine Küchengruppe, die morgens auf den Markt ging und dann für die Zubereitung des Mittag- und Abendessens zuständig war. In dieser Gruppe gehörte dann das Feuermachen für die Kochstelle genauso zum Programm, wie das Erlernen des fachgerechten Schlachtens und Rupfens von Hühnern.



Figure 5 Kochen auf dem offenen Feuer



Figure 6 "Behandlungsraum" und Instrumentenausgabe

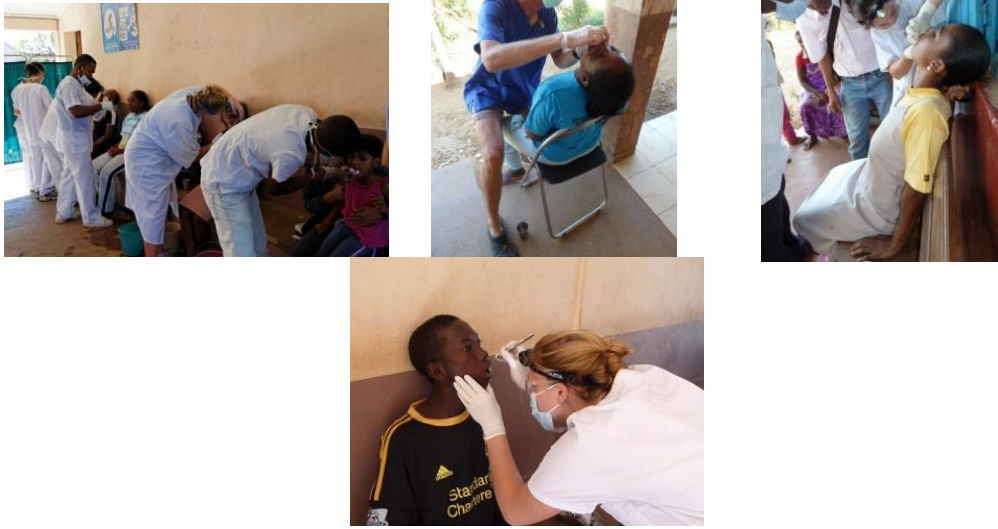
Die Gruppen wechselten jeden Tag, so dass man alle 3 Tage behandelt hat. Dabei beschränkte sich die Behandlung zum Großteil auf die Extraktion erhaltungsunwürdiger Zähne bzw. Wurzelreste. Für Patienten, die morgens untersucht wurden und bei denen die Untersuchung ergab, dass ein Zahn bzw. mehrere Zähne kariös, aber erhaltungswürdig waren, standen am Nachmittag zwei generatorbetriebene mobile Behandlungseinheiten zur Verfügung.

Es war erschreckend zu sehen, in welchem schlechtem Zustand bereits die Gebisse vieler sehr junger Patienten sind. Generell waren wir von der Tapferkeit, vor allem der Kinder, sehr beeindruckt, welche sich trotz ihnen anzusehender Schmerzen anstandslos behandeln ließen. Da sieht es in Europa doch ganz anders aus mit der Kinderbehandlung.



Figure 7 mobile Behandlungseinheit

Da wir noch wenig Extraktionserfahrung hatten, konnten wir natürlich während des Buschpraktikums sehr viel lernen. Bei Fragen und schwierigen Extraktionen standen uns meistens die Professoren oder Studenten zur Seite. Behandlungsstühle gab es natürlich keine, deshalb war Improvisation das Gebot der Stunde. Patienten saßen entweder auf normalen Stühlen, Treppenstufen oder dergleichen. Die Behandlerposition war größtenteils stehend, was gerade für die größeren unter uns ergonomisch natürlich nicht gerade vorteilhaft war.



**Figure 8 improvisierte Behandlungspositionen**

Nach der Famulatur hatten wir noch Gelegenheit, das interessante, vielfältige und von der Offenheit und Herzlichkeit der Menschen geprägte Land zu bereisen. Gerade für Naturliebhaber ist Madagaskar dank der abwechslungsreichen Landschaften und exotischen zum größten Teil endemischen Fauna und Flora ein Paradies.

Zusammenfassend kann man sagen, dass für uns der Aufenthalt in Madagaskar sehr interessant und bereichernd war!

Wir wünschen allen, deren Interesse wir geweckt haben, Durchhaltevermögen bei der Vorbereitung und dann natürlich viel Spaß und eine unvergesslich schöne Erfahrung bei diesem Abenteuer!

Euer Markus, eure Kristin und Maren